

14. Folge: Für uns – für euch – für mich – für Dich blieb vieles beim Alten

Den Religionen, allen voran dem Christentum und dem Islam werden heute oft die Schuld gegen insbesondere für Kriege und für Gewalt, Fanatismus und Terror gegeben. Wie konnte dass passieren, wo Jesus zur Nächstenliebe und sogar zur Feindesliebe aufgerufen hat? Das ist für Dich vielleicht auch die größte Infragestellung.

Viele geben heute dem römischen Kaiser Konstantin die Schuld daran, der das Christentum zur Staatsreligion gemacht hätte. Dadurch hatte es ein Bündnis von „Thron und Altar“ gegeben und sich das Wesen des Christentums sozusagen gewandelt. Wie in der vorigen Folge von mir schon kurz dargestellt, stimmt das so nicht, sondern ist eine totale Vereinfachung, die zu völlig falschen Schlussfolgerungen führt und zu einem „Sündenbock“, nämlich Konstantin. Lies einfach mal den Wikipedia-Artikel über ihn und auch den über Theodosius, der gegen Ende des 4. Jahrhunderts römischer Kaiser war und auch die Artikel zum Beispiel über die Geschichte des römischen Reiches und die Völkerwanderung und die Eroberung Roms durch die Goten 410.

Die weit verbreiteten falschen Darstellungen der Geschichte liegen auch daran, das christliche Geschichtsschreiber die Geschichte „geschönt“ haben, wie z.B. Euseb im Blick auf Konstantin. Liest man sich sein Edikt von 313 durch, in dem er das Christentum erstmalig im römischen Reich zur erlaubten Religion erklärte, ergibt sich ein anderes Bild, als das, was bis heute in vielen Büchern steht und gelehrt wird.

Sehr vieles von dem, was Jesus vor allem in der Bergpredigt gefordert hat, ließ sich nur schwer umsetzen, schon allein keinen Eid zu schwören, denn solche wurden von der Obrigkeit verlangt. Christen, die das verweigerten, wurden wie die Mennoniten auch in christlichen Staaten und von Herrschern, die sich für Christen hielten, verfolgt.

Ähnlich war es mit der Gleichberechtigung der Frauen in der Gemeinde. Das gab schon in den ersten christlichen Gemeinden große Probleme, obwohl man an den Grüßen, die Paulus am Schluss seiner Briefe an ihm wichtige Personen in der jeweiligen Gemeinde schickte, sehen kann, wie bedeutend Frauen dort waren. Doch ließ sich das nicht durchhalten und so kam es zu Sätzen wie „Die Frau schweige in der Gemeinde“. So können bekanntlich heute noch in einem Großteil der Kirchen Frauen keine Ämter wahrnehmen, keine Leitungsfunktion ausüben und nicht predigen und Gottesdienste leiten. Und wo es wie bei uns anders ist, ist dies erst in den letzten Jahrzehnten dazu gekommen und war ein langer mühsamer Weg.

Ebenso war es mit der Gleichheit aller Menschen. Es hat Jahrhunderte gedauert, bis die Sklaverei offiziell abgeschafft war und dann war sie nach der Entdeckung Amerikas plötzlich in ganz schlimmem Ausmaß wieder da, selbst in den USA, in dem Land, in das so viele in Europa verfolgte Christen ausgewandert waren.

Für den Adel, bis hin zu unserem letzten deutschen Kaiser Wilhelm II., war das Beherrschen des Kriegshandwerks, wozu das Reiten und vieles mehr gehörte, eine äußerst wichtige Erziehungsaufgabe für die eigenen Nachkommen, denn sie sollten ja auch wie „He(e)rzöge“ ihre Heere anführen können. Entsprechend sah ihre Wertehierarchie trotz aller christlichen Erziehung aus: ganz vorn stand die Tapferkeit und ein Ehrbewußtsein. Entsprechend durften sie (und Studenten) sich auch duellieren und mussten nicht jeden Streit wie Bürger durch ein Gericht klären lassen. Das alles hatte fatale Folgen gerade auch für sie selbst.

Jesus hat von Palast- und Prachtbauten nichts gehalten und die Reichen hart kritisiert. Trotzdem haben die Reichen auch als sie Christen wurden, in ihrer großen Mehrzahl weiter so gelebt, wie vorher – nur ließen sie nun statt Tempel auch Kirchen bauen, die wir heute noch wegen ihrer Schönheit und Ausstattung bewundern. Dahinter steht natürlich auch die Vorstellung: Ich tue etwas für Gott in der Hoffnung, dass er es mir vergilt. Gleichzeitig dienten die Kirchenbauten zum Ruhm der Erbauer, die sich dort auch beerdigen ließen, also ihr eigenes Grabmal erbauten. Der Unterschied zu den Pyramiden früherer Zeiten war, dass auch die Lebenden darin ihren Platz hatten

und sie nun sozusagen gemeinsam mit den Verstorbenen ihre Gottesdienst feierten und dadurch auch ihrer Hoffnung und Gewissheit der Auferstehung und der bleibenden und künftigen Gemeinschaft mit ihren Verstorbenen Ausdruck gaben. Nur konnten sich die Armen solche Beerdigungen natürlich nicht leisten. Ihre Namen finden wir nicht in Stein gemeißelt in alten Kirchen.

In den Kirchen als Institutionen kam es zur Ausbildung von Hierarchien und damit verbunden in bestimmten Zeiten zu großer Prachtentfaltung, zu Machtkämpfen und allem, was dazu gehört,.. - Jesus, der sich die Schürze umband und seinen Jüngern die Füße wusch und zu ihnen sagte: „Wer groß unter euch sein will, der sei euer Diener“ wurde verehrt, aber ihm nicht nachgefolgt, sondern dem Beispiel der übrigen Herrschenden nachgeahmt. Regieren und auch eine Kirche zu leiten ist bekanntlich eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Dieses Problem haben wir bis heute und wir Evangelischen sind keineswegs frei davon. Heute werden Unternehmensberatungen um Ratschläge gebeten mit aus meiner Sicht verhängnisvollen Folgen für die Gemeinden.

Anderes aus der Praxis der heidnischen Zeit blieb, bekam aber ein anderes Gewand. Alle Völker, denen die Apostel von Jesus erzählten, also alle Völker rings herum in der damaligen Welt waren an viele Götter und Göttinnen gewöhnt und daran in ganz verschiedene Tempel zu gehen, je nach dem Anliegen, das man hatte, wie es heute noch in Indien und auch den vom Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus geprägten Ländern der Fall ist.

Aus meiner Sicht ist der Heiligenkult ein Ersatz für diese vielen Möglichkeiten, für sein jeweiliges Anliegen göttlichen Beistand zu erbitten. Insbesondere Maria, die Mutter Jesu wurde und wird Verehrung zu Teil als „Himmelskönigin“ und „Mutter Gottes“. Ein polnischer katholischer Priester hat mal zu mir gesagt: „Na, man verehrt doch seine eigene Mutter auch. Da muss ich doch auch Jesu Mutter verehren.“ Nun, dass wir in der DDR unsere Mutter so besonders ehrten, konnte ich damals nicht sagen. Mir ist darum wohl bis heute die Marienverehrung sehr fremd. Auch ist sie ja bei uns in Deutschland weniger stark verbreitet als in anderen Ländern.

Ich meine, Gott hat das toleriert, diese Bedürfnisse der Menschen nach speziellen Ansprechpartnern für ihre Anliegen, sonst würde es das heute nicht mehr geben. Daneben und außerdem gibt es ja gerade auch heute ein großes Bedürfnis bestimmte Menschen zu ehren für ihre Lebensleistung. Auszeichnungen und Preise gibt es eine Unzahl und jedes Jahr werden es mehr. Besonders wichtig war es nach der Nazizeit sich daran zu erinnern, dass es auch unter den Christen nicht nur Mitläufer und Mittäter gab, sondern auch Widerstandskämpfer wie Dietrich Bonhoeffer und andere, die zu Märtyrern für ihre Überzeugung und eben auch ihres Glaubens wurden. So haben denke ich, auch wir Evangelischen inzwischen unsere „Heiligen“ mit Luther und den Reformatoren an der Spitze, wenn auch nicht als Anerkannte in einem geordneten Verfahren wie bei der Selig - und Heiligsprechung in der katholischen Kirche.

Vieles kann man noch aufzählen, wo sich bis heute das Anliegen Jesu selbst nicht in den meisten christlichen Gemeinden durchgesetzt hat, sondern von herkömmlichen Werten und Riten verdrängt blieb oder nach einer gewissen Zeit wieder verdrängt wurde, auch wenn man offiziell Christ und christliche Kirche war. Ich denke an die Wachstumsideologie heute, die Forderung des stetigen Wachstums der Wirtschaft und des Bruttosozialprodukts, die mit Jesu Weltsicht überhaupt nicht zu vereinbaren ist. Doch gibt es sicher auch Christen, die mir da widersprechen würden.

So gibt es heute wie auch im Laufe der Jahrhunderte viele ernste (theologische) Diskussionen und Auseinandersetzungen in und zwischen den Kirchen. Nicht aber kam es zur Änderung des biblischen Textes, wie er im Jahr 325 auf dem ersten Konzil für das Neue Testament festgelegt wurde. (Wo es solche Versuche gab wie bei den Deutsch Christen in der Nazizeit oder durch Marcion und seine Anhänger im 2. und 3. Jahrhundert. So konnte Jesu Lehre, seine Reden und seine eigene Geschichte wie die seines Volkes weiter ein kritischer Anstoß bleiben und gesellschaftliche Veränderungen bewirken und zu einer Humanisierung in der jeweiligen Gesellschaft führen. Ich denke an:

- die Einführung des Sonntags als arbeitsfreier Ruhetag als Tag der Auferstehung Jesu durch Kaiser

Konstantin 321- (damals aber nur in den Städten und nicht in der Landwirtschaft und nicht nur wegen der Christen, sondern auch als Zugeständnis an die Anhänger des Mithraskultes!).¹

- das Verbot von Kreuzigungen im Römischen Reich als Todesstrafe durch Kaiser Konstantin nach 313²

- das Verbot des Einsatzes von Christen bei Gladiatorenkämpfen 365, die selbst aber trotz der Kritik von Christen wie Aurelius Augustin daran noch bis ins 5. Jahrhundert fortgeführt wurden³

- die Veränderung der Sicht auf Sklaven – als gleichwertige Menschen.- So wird im Wikipedia-Artikel zur Sklaverei der Brief des Paulus an Philemon zitiert und dazu gesagt. „Damit formuliert das frühe Christentum erstmals in der Antike Wert und Würde auch von Sklaven.“

Allerdings wird in den christlichen Schriften ebenso wie durch Jesus nicht zu einem Aufstand zwecks Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse aufgerufen.⁴

- die Aufwertung von Ehelosen und Kinderlosen durch Jesus als Unverheiratetem und Kinderlosem. Paulus bekräftigte dies durch sein Vorbild und seine Argumente. Bis heute ist dies wichtig, damals vor allem wegen der Benachteiligung durch die Gesetze des Kaisers Augustus vom Jahr 9, die „Lex Iulia et Papia“, zwecks Steigerung der Geburten von römischen Bürgern. Sie galten im Römischen Reich bis 531/534!⁵

Fürsorge für Arme, Kranke, Sterbende, anfangs vor allem auch durch unverheiratete Männer oder Frauen, die sich gemeinschaftlich diesen Aufgaben in Klöstern widmeten

Über anderes könnte man diskutieren:

- Erschwerung der Ehescheidung durch Jesu Verbot der Scheidung, wie bei Juden damals üblich. Doch wurde dadurch die Rechtsstellung der Frauen im Vergleich zu den Männern gestärkt.
- Menschenrechte: Gleichheit aller, ausgerufen in der Französischen Revolution – doch in der Bibel schon formuliert;
- Schulbildung für alle, um die Bibel lesen zu können – als großes Anliegen der Reformatoren, ermöglicht auch durch die Erfindung des Buchdrucks

Auf vieles mehr könnte ich in diesem Zusammenhang noch eingehen, wie Menschliches -, allzu Menschliches die Wirkung der durch das Evangelium von Jesu Tod und Auferstehung und die damit vermittelten Werte und Moralvorstellungen überlagerten und verdrängten und zeitweise in Vergessenheit gerieten lassen. „Das Hemd war den Menschen, näher als der Mantel., wie es im Sprichwort heißt, die Gegenwart, der augenblickliche Vorteil näher als die Zukunftsaussichten und das von ihnen offiziell anerkannte und für heilig erklärte „Wort Gottes“ in der Bibel. Das ist bis heute so – zur Schande aller, die sich Christen nennen. So können wir nur immer wieder auf Gottes Vergebung und seine Gnade hoffen und Jesu um Beistand bitten.

Beim nächsten Mal geht es um die Zukunftsaussicht des Jüngsten Gerichts: um Gerechtigkeit!

1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Sonntag> – Zugriff am 1.8.2020

2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzigung>- Zugriff am 1.8.2020

3 <https://de.wikipedia.org/wiki/Gladiator#Ende>- Zugriff am 1.8.2020

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Sklaverei#Alttertum>- Zugriff am 1.8.2020

5 https://de.wikipedia.org/wiki/Lex_Iulia_et_Papia - Zugriff am 1.8.2020